

straturräume zu bewegen, so ist eine harmlose Vorlesung über die Bedeutung seines Ortes sehr am Platze. Und wieviel leichter tut heute der Pfleger -und notabene seine örtlichen Gehilfen- in dieser Richtung; heute, wo doch auch von obenher vielfach ein anderer, freundlicherer Wind in dieser Richtung weht.

Auch im Verkehr mit den Pfarrern, soweit er zu unserer Aufgabe gehört, ist es erspriesslich, wenn der Pfleger nicht wie ein ABC-Schütze an Kenntnissen vor seinem Lehrer steht. Dass endlich der Lehrer mit Recht erwarten darf, von dem in einem Dorf anwesenden Pfleger etwas Anregendes für seinen Unterricht zu erfahren, wenn er ihn fragt, das dürfte selbstverständlich sein. Die Herren, die heute mit dankenswertem Eifer mehr als Neulinge an unserer Tagung teilnehmen, darf ich daher bitten, sich recht fleissig mit der Geschichte ihres Bezirks und ihrer Ortschaften zu beschäftigen. Wir alle aber lernen ja nie aus.

In den Statuten von 1892 stand schon die Aufforderung, mindestens einmal im Jahr auch in der Bezirkspresse auf die Arbeit des Pflegers aufmerksam zu machen und von ihr zu berichten. Herr Dr. Haug-Rottenburg hat mich gebeten, das Thema Presse, Archivalienpflege und Heimatgeschichte auch auf unserer Tagung zu behandeln und sich zu einem Referat angeboten. Ich habe ihn ersucht, uns kurz nachher darüber zu referieren. Auch ich halte dieses Verhältnis zur Presse für wichtig, und zwar in zwei Hinsichten. Erstens empfehle ich Ihnen allen, ab und an einen kurzen, taktvollen Bericht über Ihre Tätigkeit in Ihrer Bezirkszeitung zu bringen. Und ich bitte dringend, der Archivdirektion für die Akten hier dann auch einen Abzug zu senden. Zweitens ist es eine sorgliche Angelegenheit, dass die Heimatbeilagen zu unseren Zeitungen nicht eingehen (aus Freudenstadt konnte ja neuerdings auch eine erfreuliche Neugründung berichtet werden).

Ich selbst habe durch gütige Vermittlung der Gaupressestelle der NSDAP. eine Vornotiz über unsere Tagung in die Presse (130 Zeitungen des Landes) bringen können. Über die Tagung selber hat dieselbe Pressestelle einen längeren Bericht, der ihr morgen zugeht, aufzunehmen versprochen. Ich möchte betonen, dass dieser offizielle Bericht, der naturgemäss etwa 40-50 Zeilen nicht überschreiten darf, da er an alle Zeitungen geht, ausführlichere Berichte nicht ausschliesst. Es ist also dem Betätigungsbedürfnis der einzelnen Herren keine Grenze gesetzt, soweit sie über die gesamte Tagung oder über Einzelnes etwas in den ihnen zugänglichen Zeitungen bringen wollen. Auch hier bitte ich um Übersendung eines Abzugs an die Archivdirektion.

Ich bin damit am Ende meines kurzen Einführungsreferates. Ich bin mir gegenüber den verschiedenen Bedürfnissen und den ganz verschiedenen Lagen, die in den einzelnen Bezirken im Blick auf das Verhältnis von Heimatgeschichte und Archivpflege herrschen, sehr tief bewusst, dass auch hier alles von dem Einzelnen und seiner Arbeitswilligkeit und Aufopferungsfähigkeit, seinem Geschick und seinem Takt, abhängt. Ich habe lange genug in der Provinz gelebt und gearbeitet, um von allgemeinen Parolen und allgemeinen Richtlinien, die auf solchen Tagungen gegeben werden, allzu viel zu halten. Das stärkende Gefühl aber, dass überall Mitkämpfer und Gleichgesinnte im Lande sitzen, das, hoffe ich, werden Sie neben einiger Förderung doch mitnehmen. Und ich bitte Sie besonders, auch die Überzeugung mitzunehmen, dass bei der Archivdirektion, Nekarstrasse 4, der ernstliche Wille und die Bereitschaft bestehen, Ihre mühsame Arbeit nach Kräften zu unterstützen.

Dr. Grube vom Staatsfilialarchiv Ludwigsburg sprach dann über das Staatsfilialarchiv Ludwigsburg und seine Bestände zur Heimat- und Sip-pengeschichte.

Nachdem Sie heute morgen aus eigener Anschauung einen Überblick über das hiesige Staatsarchiv gewonnen haben, möchte ich versuchen, Ihnen in kurzen Um-